

## **Festrede vor der German Society of New Zealand, Auckland 01.10.2017, anlässlich des Tages der deutschen Einheit, Botschafter Gerhard Thiedemann**

--- es gilt das gesprochene Wort ---

Sehr geehrter Herr Präsident Schwiesselmann,  
Liebe Mitglieder der German Society of New Zealand;  
Liebe Landsleute,  
Ladies and Gentlemen,

Wir feiern heute den Tag der deutschen Einheit und es ist mir eine Freude dies mit Ihnen allen gemeinsam zu tun. Ich bedanke mich recht herzlich für die Einladung zu dieser festlichen Veranstaltung.

Dieser besondere deutsche Feiertag erzählt eine **Geschichte von Einheit, Gemeinschaft und Integration** – aber er erinnert uns auch lebhaft an das Drangsal der DDR und die friedliche Revolution. Diese hat es schlussendlich ermöglicht ein geteiltes Deutschland am dritten Oktober 1990 ohne Blutvergießen zu vereinen – eine kaum zu überschätzende, historische Leistung.

Seit nunmehr 27 Jahren tritt Deutschland **vereint und geschlossen für die demokratische Werte Freiheit und Gerechtigkeit** ein. Im Akkord mit diesen Werten, die heute wichtiger denn je sind, war es der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker, der das Ende des geteilten Deutschlands mit folgenden Worten versah: „In freier Selbstbestimmung wollen wir die Einheit Deutschlands vollenden.“

Die Wiedervereinigung setzte aber auch einen langwierigen Prozess der Eingliederung der neuen Bundesländer und ihrer Bürger in Gang, der – wie vielerorts in Deutschland deutlich spürbar – auch bis heute noch nicht komplett vollendet ist. Lassen Sie uns ebenfalls nicht vergessen, dass es auch durchaus Wendeverlierer gab.

Nichtsdestotrotz ist die deutsche Wiedervereinigung eine **Erfolgsgeschichte** in vielerlei Hinsicht. Als die 60 Quadratmeter große schwarz-rot-goldene, so genannte Einheitsflagge, vor dem Reichstag in Berlin gehisst wurde, bedeutete dies nicht nur das Ende der SED-Diktatur und schließlich der DDR.

Für die Menschen bedeutete es auch die lang ersehnte vollkommene **Öffnung zum Westen**, welcher neben den erwähnten demokratischen Werten auch finanziellen Wohlstand und eine bessere Zukunft versprach – fernab von Stasi-Überwachung und dürftigem Konsumangebot.

Es war endlich wieder möglich **nach freiem Willen zu reisen** oder gar auszuwandern und nicht wenige hat es damals auch hier her, in das ferne und wunderschöne Neuseeland, gezogen. Andere suchten ihren beruflichen Erfolg in den nun erreichbaren westdeutschen Unternehmen und gesamtdeutschen Institutionen. Auch das Auswärtige Amt begann mit der Integration und Ausbildung von ehemaligen DDR-Bürgern.

Eine äußerst **beachtliche Karriere**, die ich ihnen kurz darstellen möchte, steht dabei sinnbildlich für die **gelungene Integration**. Die Rede ist von unserem aktuellen Chef des Bundespräsidialamtes **Stephan Steinlein**, dessen beachtlicher Aufstieg durch die Ränge

des Auswärtigen Amtes nicht von der Tatsache gebremst werden konnte, dass er für wenige Monate der letzte DDR Botschafter in Paris war.

Geboren 1961 in Finsterwalde bei Cottbus wuchs Steinlein in einem christlichen und der DDR-Staatsideologie kritisch gegenüberstehenden Elternhaus auf. Von 1980 bis 1987 studierte er in Ost-Berlin an der Theologischen Hochschule „Sprachenkonvikt“, bevor er bis 1989 sein Vikariat absolvierte. Noch heute könnte er uns wohl lebhaft von den wilden 80er Jahren im Ostberliner Prenzlauer Berg erzählen.

In dem kurzen Zeitfenster zwischen dem Mauerfall und dem Ende der DDR besuchte Steinlein auf der Suche nach einem Job für seine Frau seinen ehemaligen Kommilitonen zwischenzeitlichen Staatssekretär des DDR Außenministers, Hans Misselwitz, und erhält schlussendlich selbst ein Angebot, dass wie er heute sagt „außerhalb jeder Vorstellung“ war. Am 4. Juli 1990 wird Steinlein mit nur 29 Jahren der letzte Botschafter der DDR in Frankreich. Ein Amt, welches naturgemäß am 02. Oktober 1990 endete.

Mit sich den sich damals quasi wöchentlich ändernden politischen Umständen, Existenzängsten der Belegschaft der auslaufenden DDR-Vertretung in Paris und eigenem Mangel an Erfahrung lässt sich kaum eine härtere Feuertaufe für einen jungen Diplomaten vorstellen als diese.

Dennoch hieß es für Steinlein nach der Wende: Zurück auf die Schulbank. Er wird Teil des 46. Ausbildungslehrgangs in der Bonner Diplomatenschule des Auswärtigen Amtes – des ersten **gesamtdutschen Diplomaten Jahrganges**.

Sinnbildlich für das erfolgreiche Zusammenkommen von Ost und West sagt Steinlein später über diese Gruppe: „Wir haben uns in dieser Zeit wirklich aufeinander zu bewegt.“

**Angekommen im Auswärtigen Amt** arbeitet Steinlein zunächst als Osteuropa-Experte, später als Pressereferent in der Warschauer Botschaft und in der Bonner Zentrale, bevor er in der Regierung Gerhard Schröders vom damaligen Chef des Bundeskanzleramts, Frank-Walter Steinmeier, zum Pressereferenten ernannt wird.

Von da an ist **Steinlein steter Begleiter von Steinmeier** und war unter anderem ab 2014 Staatssekretär im Auswärtigen Amt. Im März dieses Jahres wird er schließlich Chef des Bundespräsidialamtes unseres heutigen Bundespräsidenten.

Vom DDR Botschafter in Paris über das Amt des Staatssekretärs im bundesdeutschen Außenministerium bis zur Leitung des Bundespräsidialamtes ein beeindruckendes Beispiel für das **Zusammenkommen von Ost- und Westdeutschland** und die Möglichkeiten, die daraus entstehen können.

Auf eine für viele besonders verlockende Möglichkeit, bin ich bereits eingangs zu sprechen gekommen, nämlich sein Glück fernab Deutschlands, gar fernab Europas, zu suchen und **auszuwandern. Neuseeland** eilte traditionell ein legendärer Ruf voraus. Das stellt auch **Freya Klier**, eine ehemalige DDR-Bürgerrechtlerin, in ihrem Buch „Gelobtes Neuseeland – Fluchten bis ans andere Ende der Welt“ fest.

Darin schreibt sie, dass **Neuseeland** bereits während der Nazi-Zeit und des zweiten Weltkriegs nicht selten als „**Gods own Country**“ wahrgenommen wird – eine Oase der Freiheit, aber auch der unberührten Natur mit paradiesischen Landstrichen und der Verheißung auf ein besseres Leben fernab aller europäischen Probleme und Sorgen. Eine

Aussicht die auch heute noch weit über die Grenzen Ozeaniens hinaus strahlt und vermutlich auch viele hier im Raum zu einer Verlagerung ihres Lebensmittelpunktes bewegt hat. Alleine zwischen 1990 und 1991, also direkt nach der Wende, wanderten über 7.000 Deutsche nach Australien und Neuseeland aus.

Doch Neuseeland ist heute insbesondere aus politischer Sicht noch viel mehr als nur ein einzigartiges Zielland für Auswanderer und Urlauber am anderen Ende der Welt. Denn **Deutschland und Neuseeland sind in Freundschaft** durch **gemeinsame Werte** miteinander verbunden, für die sie auf globaler Bühne – insbesondere im Rahmen der **Vereinten Nationen** – gemeinsam eintreten.

Das Bekenntnis zur **demokratischen Ordnung und zu den Menschenrechten** verbindet unsere Länder, denn jede Demokratie muss sich schlussendlich an der Achtung grundlegender Werte messen lassen.

**Rechtsstaatlichkeit**, für alle gleich geltende Regeln, **Freiheit** sowie eine **friedliche und nachhaltige Entwicklung** sind die zentralen Pfeiler einer bedeutsamen Freundschaft, die in Zukunft noch an Stärke gewinnen sollte. Eine derartige Wertepartnerschaft, so viel steht fest, hätte es mit der DDR niemals geben können. In der heutigen Zeit sind eben genau diese globalen Partnerschaften zuverlässige Garanten für Frieden, Wohlstand und nachhaltigen Fortschritt.

Aber wo lässt sich in dieser so wichtigen Freundschaft die **German Society of New Zealand** verorten ?

Aus jahrzehntelanger diplomatischer Erfahrung kann ich Ihnen sagen, dass starke und fortwährende zwischenstaatliche und –gesellschaftliche Beziehungen nach wie vor am besten **von Mensch zu Mensch gepflegt** werden und eben nicht nur von Bildschirmkontakten über IT-Kanäle – so bahnbrechend die Erfolge auf diesem Gebiet in den letzten Jahren auch gewesen sein mögen. Gleiches gilt für **interkulturelle Verbindungen**.

Es ist der zwischenmenschliche Kontakt der die stärksten Brücken zwischen zwei Ländern baut und gerade hier übernimmt die German Society of New Zealand eine so tragende Rolle. Sie alle sind **Brückenbauer**, die der deutsch-neuseeländischen Freundschaft Vitalität und Beständigkeit verleihen.

Wie zum Beispiel das **Goethe-Institut** zuallererst die deutsche Sprache pflegt und als Fremdsprache lehrt, so vermitteln auch sie kulturelle Werte und bringen diese sowohl ihren Partnerinnen und Partnern als auch ihren Freunden und Bekannten in Neuseeland näher.

Dabei geht es nicht etwa darum deutsche Stereotype von Weißbier und Lederhose zu untermauern, sondern vielmehr darum die **deutsche Kultur** mit Blick auf Kunst, Musik, Geschichte und Tradition, zum Beispiel von Luthers Reformation bis zur Weimarer Klassik, **international zu pflegen** und den **Austausch mit den neuseeländischen Partnern** zu fördern. Dieser Austausch ist wertvoll und ich kann sie alle nur darin bestärken diesen Kurs engagiert beizubehalten.

Nicht zuletzt in einer Zeit, in der der Populismus zuweilen salonfähig zu werden scheint, können nur transnationale Partnerschaften und kultureller Austausch **der nächsten Generation dieselben Möglichkeiten in Freiheit eröffnen, die wir heute genießen**.